

Sauberkeit ist ein spannendes Metier

Christian Pristl wechselte die Branche und ist nun neuer Chef beim Gebäudereiniger Langlotz in Friesenheim

VON UNSEREM REDAKTEUR
PETER BOMANS

FRIESENHEIM. Christian Pristl (43) hat wahrscheinlich das reinlichste Büro in ganz Friesenheim: alles ist blitzblank, kein Staubkorn, nicht ein Fingerabdruck am gläsernen Konferenztisch. Dass muss so sein. „Wir verkaufen Sauberkeit“, sagt Pristl, der seit Juli Chef der Langlotz Gebäudereinigung GmbH ist. Probst hatte zuvor bei einem Maschinenbauer gearbeitet. „Ich war beeindruckt“, sagt er über seine ersten Begegnungen mit der Reinigungsbranche.

Sich selbstständig zu machen, einen eigenen Betrieb zu führen, diesen Wunsch habe er schon immer gehabt, sagt Pristl. Vor drei Jahren hatte er den ersten Kontakt zu Jürgen Baarz, Chef bei der Langlotz GmbH. Baarz hatte nach einem Nachfolger gesucht, weil seine Kinder andere berufliche Pläne verfolgten. Pristl schaute sich auch bei anderen Unternehmen um, und entschied sich für Langlotz.

„Ich konnte mir bis dahin wenig vorstellen unter einer Reinigungsfirma – und ich war beeindruckt“, sagt Pristl. Reinigung, das wurde ihm deutlich, ist mehr als Papierkörbe leeren und Böden wischen. Reinigung erfordert, zumal in 160 Gebäuden und bei Sondereinsätzen, viel Organisation, Know How und mitunter High Tech. Für besondere Aufgaben, wie die Entfernung von alten Lackresten von der Fassade eines Holzhauses, wird ein Gerät eingesetzt, das mit hoher Geschwindigkeit (300 Meter pro Sekunde) gefrorene Kohlendioxidpartikel an das zu



Vom Maschinenbau zur Reinigungsfirma: Christian Pristl

FOTO: CHRISTOPH BREITHAUPT

reinigende Objekt wirft. Durch den Kälteschock versprödet der Schmutz und fällt ab. Das sei sehr umweltfreundlich, sagt Pristl, es werde lediglich Kohlendioxid freigesetzt. Allerdings sei die Maschine sehr laut, ein Einsatz in Wohngebieten sei nicht möglich. Mit der Kohlendioxidreinigung habe Langlotz ein Alleinstellungsmerkmal in der Branche, sagt Pristl.

Schwierige Personalsuche: „Der Markt ist leergefegt“

Unter Sondereinsätzen fällt auch die Reinigung von Fensterflächen, Hallen und Bauendreinigungen. Dafür sind zehn Mitarbeiter, überwiegend Männer, zuständig – „unsere fliegende Truppe“, wie Pristl sagt. Die meisten der zirka 160 Beschäftigten sind Frauen und arbeiten auf

400-Euro-Basis. Langlotz zahlt nach Tarif, betont Pristl: „Alle sind angemeldet, wir lassen uns da auf nichts ein.“ Die meisten Frauen sind für Gebäude im Raum Friesenheim/Lahr zuständig. Insgesamt ist die Firma Langlotz im Bereich von Bühl bis Freiburg aktiv.

Bei der Personalauswahl müsse man sehr sorgfältig sein, sagt Pristl, auch weil die Beschäftigten in sensiblen Bereichen, etwa in Büros, tätig seien. Zuverlässige Leute zu finden, sei derzeit schwierig, sagt Pristl, erst recht im Niedriglohnsektor: „Der Markt ist leergefegt.“

Die Ausrüstung wird meistens in den jeweiligen Gebäuden deponiert; die Objektleiterinnen wissen, was zu tun ist. „Ich bin froh, dass ich ein eingespieltes Team habe“, sagt Pristl. Bei der Einarbei-

tung steht ihm Baarz zur Seite. Mit Hilfe der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg hätten sie die komplizierte Übernahme des Unternehmens organisiert. Pristl spricht von einem hohen Aufwand, von Gesprächen mit Rechtsanwälten, Banken und Behörden. Zuvor hat er bei Junker in Nordrach gearbeitet. Dort hatte er eine Lehre als Industriekaufmann absolviert.

„Mir war schnell klar, dass da noch was kommen muss“, beschreibt er seine beruflichen Ambitionen. Deshalb studierte er Betriebswirt an der Fachhochschule Offenburg, Außenstelle Gengenbach. Beim Spülgerätehersteller Hobart in Offenburg absolvierte er ein Praxissemester und nach dem Studium ein Vertriebsstraining. Nach zwei Jahren wechselte er wieder zu Junker, wo er unter anderem im Verkauf und im Marketing tätig war.

Pristl ist in Zell am Harmersbach aufgewachsen und wohnt dort mit seiner Frau und seinen Töchtern (14 und zehn Jahre). Friesenheim kannte er vor seiner Tätigkeit bei Langlotz vor allem aus seiner Zeit als aktiver Fußballer. Bis 2001 kickte er in Zell am Harmersbach.

Für die Reinigungsbranche sieht Pristl einen wachsenden Markt, insbesondere im privaten Bereich. Der Anteil älterer Menschen, die Hilfe im Haushalt benötigen, steige. Als Vertriebs- und Marketingfachmann will er sich für die weitere Akquise starkmachen. Im Wettbewerb will er auf Qualität setzen: „Wir sind keine Gargenfirma, wir haben einen sehr guten Ruf.“ Und, so könnte man hinzufügen, ein sehr, sehr sauberes Büro.